



TV- Sendung vom 15.06.2014 (Nr.997)

Zum Wohl des Unkundigen

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Also auch ihr, da ihr eifrig nach Geisteswirkungen trachtet, strebt danach, dass ihr zur Erbauung der Gemeinde Überfluss habt! Darum: Wer in einer Sprache redet, der bete, dass er es auch auslegen kann. Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet zwar mein Geist, aber mein Verstand ist ohne Frucht. Wie soll es nun sein? Ich will mit dem Geist beten, ich will aber auch mit dem Verstand beten; ich will mit dem Geist lobsingeln, ich will aber auch mit dem Verstand lobsingeln. Sonst, wenn du mit dem Geist den Lobpreis sprichst, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er nicht weiß, was du sagst? Du magst wohl schön danksagen, aber der andere wird nicht erbaut. Ich danke meinem Gott, dass ich mehr in Sprachen rede als ihr alle. Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache. Ihr Brüder, werdet nicht Kinder im Verständnis, sondern in der Bosheit seid Unmündige, im Verständnis aber werdet erwachsen. Im Gesetz steht geschrieben: »Ich will mit fremden Sprachen und mit fremden Lippen zu diesem Volk reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr«. Darum dienen die Sprachen als ein Zeichen, und zwar nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber ist nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen. Wenn nun die ganze Gemeinde am selben Ort zusammenkäme, und alle würden in Sprachen reden, und es kämen Unkundige oder Ungläubige herein, würden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid? Wenn aber alle weissagten, und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger herein, so würde er von allen überführt, von allen erforscht; und so würde das Verborgene seines Herzens offenbar, und so würde er auf sein Angesicht fallen und Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig in euch ist.“*
(1. Korinther 14,12-25)

Der Apostel macht deutlich, dass die Auferbauung der Gemeinde stets im Fokus des Gläubigen stehen soll, auch wenn es um die geistlichen Gaben geht. Er erklärt den Korinthern, dass ihr eifriges Anwenden der Zungenrede im Gottesdienst diese Aufgabe nicht erfüllt.



Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.
Doerriesweg 7 · D-22525 Hamburg (Stellingen)
Tel.: +49 (0)40/54 70 50 · Fax: +49 (0)40/54 70 52 99
info@arche-gemeinde.de · www.arche-gemeinde.de

Bankverbindungen
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel · Konto-Nr. 113522 · BLZ 210 602 37
Schweiz: Postgiroamt Basel · Konto-Nr. 40-10270-9
Österreich: P.S.K. Österreichische Postsparkasse · Konto-Nr. 7726.796

Damit wendet er sich nicht grundsätzlich gegen das Reden in Zungen. Im Gegenteil, er fordert sie auf, nach dieser Gabe zu streben.

Die Verse 13 bis 19 geben uns klare und deutliche Hinweise über die Gabe des Sprachenredens. Wir lernen:

1. Zungenrede ist kein ekstatisches Erlebnis, das von der Person nicht kontrolliert werden kann. Paulus wird nicht von einer Kraft übermannt, die er nicht beherrschen könnte. *„Wie soll es nun sein? Ich will mit dem Geist beten, ich will aber auch mit dem Verstand beten; ich will mit dem Geist lobsingeln, ich will aber auch mit dem Verstand lobsingeln“ (V.15).* Er kann entscheiden, wann er in Zungen betet und wann in einer verständlichen Sprache. Er hat die volle Kontrolle über das Funktionieren dieser Gabe.

2. Wenn er in Zungen spricht, ist Gott Zuhörer und nicht die Gemeinde. Es ist ein Gebet und ein Lobpreis Gottes. Umstehende verstehen nichts: *„Sonst, wenn du mit dem Geist den Lobpreis sprichst, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er nicht weiß, was du sagst?“ (V.16).*

Im Gegensatz dazu wendet sich die prophetische Rede an die Gemeinde. Dies ist ein ganz entscheidender Unterschied. Die Zungen gehen hoch zu Gott. Prophetisches Reden wendet sich dem Volk Gottes zu.

3. Zungenrede kann Gebet, Singen und Danksagung enthalten. *„Ich will mit dem Geist beten, ich will aber auch mit dem Verstand beten; ich will mit dem Geist lobsingeln, ich will aber auch mit dem Verstand lobsingeln“ (V.15).* Er betete mehr als alle anderen Korinther in Sprachen: *„Ich danke meinem Gott, dass ich mehr in Sprachen rede als ihr alle“ (V.18).*

Seine persönlichen Andachtszeiten waren erfüllt vom Einsatz dieser Gabe. Aber in der Gemeinde würde er nicht mal ein Wort in einer anderen Sprache reden, die nicht verstanden wird. Es sei denn, es gibt eine Auslegung. *„Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache“ (V.19).* Warum? Weil die Gemeinde nicht aufbaut wird.

Zum Wohl des Ungläubigen

Der Apostel hat neben der Auferbauung der Gemeinde auch einen weiteren Aspekt des Gottesdienstes vor Augen – nämlich das Wohl des Ungläubigen. Etwas verwirrend scheint, dass er in Vers 22 plötzlich schreibt: *„Darum dienen die Sprachen als ein Zeichen, und zwar nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber ist nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.“*

Um diesen Gedanken deutlich zu machen, geht er zurück zu einem alttestamentlichen Text – in Vers 21 zitiert er Jesaja 28: *„Im Gesetz steht geschrieben: »Ich will mit fremden Sprachen und mit fremden Lippen zu diesem Volk reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.«* Hier hatte Jesaja der Nation Israel prophezeit. Er sagte voraus, dass Gericht über sie kommen würde. Die Assyrer würden das nördliche Königreich erobern.

Was wird dann geschehen? Folgendes: *„»Ich will mit fremden Sprachen und mit fremden Lippen zu diesem Volk reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.«* Gott sagt: „Hör mal, Israel. Daran werdet ihr erkennen, dass mein Gericht über euch gekommen ist: Wenn die Assyrer in eurem Heimatland stehen und euch besiegt haben, werdet ihr kein Wort verstehen, was sie sagen. Es wird ein Zeichen des Gerichts über euch



sein, und die Assyrer werden es als ein solches erkennen. Sie werden verstehen, dass Gott Sein Volk gerichtet hat.“

Dieses Sprachenzeichen war also nicht positiv, sondern negativ. Es war ein Zeichen des Gerichts, nicht ein Zeichen des Segens. Es war für die Assyrer ein negatives Zeichen.

Und so ist es mit den Ungläubigen in euren Versammlungen. Wenn ihr in Sprachen redet und sie euer Durcheinander hören, dann werden sie fragen: „Wie kann Gott hier sein?“ Es wird wie bei den Assyrern sein. Sie werden feststellen: Dies ist kein Ort, an dem Gott wohnt. Sogar die Ungläubigen werden erkennen: So ist Gott nicht. Es ist nicht ein positives Zeichen, sondern ein negatives. Es wird die Ungläubigen abschrecken, und sie werden die wichtige Botschaft von Gottes Rettung nicht hören. Unsere Gottesdienste sollen doch nicht ein Zeichen des Gerichts sein, sondern ein Zeichen der Rettung!

Die Prophetie wirkt andersherum: Sie sendet dir eine andere Botschaft. Nämlich: Gott ist mit Seiner segnenden Gegenwart hier. Er hat uns nicht vergessen. Er stärkt uns im Glauben. Er weist uns zurecht und Er tröstet. *„Wenn aber alle weissagten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger herein, so würde er von allen überführt, von allen erforscht; und so würde das Verborgene seines Herzens offenbar, und so würde er auf sein Angesicht fallen und Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig in euch ist“ (V.24-25).* Prophetie ist ein Zeichen für die Gläubigen, es kann aber auch ein Zeichen für die Ungläubigen sein. Sie hören, verstehen und erkennen: Gott ist tatsächlich hier.

Wie können wir diesen Text anwenden?

1. Sprich in Zungen in deiner Andacht. Wenn du diese Gabe hast, dann nutze sie. Setze sie in deiner persönlichen Gebetszeit ein. Sie gehört nicht in die öffentliche Versammlung. Wenn du diese Gabe nicht hast, dann bitte Gott, dass Er sie dir gibt.
2. Strecke dich nach der Gabe der Prophetie aus. *„Strebt nach der Liebe, doch bemüht euch auch eifrig um die Geisteswirkungen; am meisten aber, dass ihr weissagt!“ (V.1).* Es ist eine wunderbare Gabe. Wie gütig ist Gott, dass Er uns Worte des Trostes und der Stärkung schenkt!
3. Entwickle eine Hingabe, nach Ermutigung für andere zu streben. *„Also auch ihr, da ihr eifrig nach Geisteswirkungen trachtet, strebt danach, dass ihr zur Erbauung der Gemeinde Überfluss habt!“ (V.12).* Streben bedeutet arbeiten! Es passiert nicht einfach so. Wir müssen dem nacheifern. Es ist ein Befehl. Wir müssen es suchen. Wie tun wir das?

Es ist ganz einfach. Du ermutigst und baust deinen Nächsten mit deinen Worten auf. Strebe nach der Liebe, trachte nach der Erbauung der Gemeinde.

Was solltest du in die Kirche mitbringen? Bringe Worte mit. Worte, die aufbauen und die trösten. Und eine Hingabe zur Auferbauung und zum Wohl des Außenstehenden. Gott helfe uns. Amen!